

Unweit der Klagenfurter Partnerstädte Nova Gorizia und Gorizia liegt das kleine idyllische Örtchen Šmartno, in dem sich seit 1988 das Künstleratelier der Stadt Klagenfurt befindet. Viele namhafte Kärntner KünstlerInnen haben hier bereits gearbeitet. - Seit 2011 vergibt die Stadt für die Dauer eines 6monatigen Aufenthaltes ein Stipendium samt Ausstellungsmöglichkeit im Living Studio der Stadtgalerie Klagenfurt. Aus den im Vorjahr eingereichten Ansuchen wählte eine Jury die Künstlerin Nora Kurzweil aus.

1982 in Klagenfurt geboren, ist ihr heutiger Lebens- und Arbeitsmittelpunkt Wien. Von 2005-2011 absolvierte Nora Kurzweil ein Diplomstudium für Bildende Kunst/Experimentelle Gestaltung bei Andrea Van der Straeten an der Kunstuniversität Linz. In diese Zeit fällt auch ein einjähriger Studienaufenthalt in Istanbul. Ihre Arbeiten waren seither u.a. in Linz, der Kunsthalle Wien, der Holden Gallery in Manchester, in Istanbul, Kassel, Wiesbaden und Leipzig zu sehen.

Nora Kurzweil arbeitet mit Fotografie, Video - sie erhielt bereits zahlreiche Einladungen zu Festivals für Film und Neue Medien im In- und Ausland -, mit Installation und nicht zuletzt mit Performance. So bildete sie vier Jahre lang, von 2009-2013, zusammen mit Daniel Massow und Wolfgang Tragseiler das Künstlerkollektiv „Martin & The evil eyes of Nur“. Während die beiden Herren als Kunstfiguren Herr Leitung und Pussy Hass den sichtbaren, performativen Teil ausmachten, war Nora Kurzweil für Konzept, Regie und Choreographie der Performancegruppe verantwortlich. Gemeinsam arbeiteten sie intensivst an der Umsetzung ihrer künstlerischen Visionen in Video, Fotografie und Live-Performance. Dabei hatten die beiden Herren die Position als ewig scheiternde Superstars inne, stellten sich als Projektionsflächen zur Verfügung, um mit ihrer Körpersprache und ihren Kostümen Diskurse über Identität, Sexualität und Machtstrukturen zu führen. Es ging um Repräsentation und Deutung des männlichen Körpers in Medien und Popkultur, um Emanzipation und Manifestationen queerer Identitäten in einem Gendersystem.

Damit wären wir bereits mitten in DIESER Ausstellung: auch hier sind Begriffe wie „gender“ und „queer“ präsent.

Mit „gender“ wird – im Unterschied zum BIOLOGISCHEN – das SOZIALE Geschlecht bezeichnet. Also alles, was in einer Kultur als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen wird (zum Beispiel Kleidung, Beruf und so weiter). „queer“, aus dem Englischen entlehnt, bezeichnet Dinge, Handlungen oder Personen, die von der Norm abweichen. Für Nora Kurzweil geht es in ihrer Definition von „querren“ darum, sich mit Überschneidungen von männlichen und weiblichen Rollenbildern künstlerisch auseinander zu setzen. Körper und Identität sind nicht eins, der Übergang ist fließend, es gibt eine unheimliche Bandbreite an sozialen und sexuellen Identitäten. Mit ihrem Lieblingsmaterial, ihrem eigenen Körper hinterfragt sie in inszenierten Fotografien und Videos diese sozialen Codierungen. Ungewöhnliche Posen (weibliche Dragqueen) und unerwartete Kombinationen (raues Handwerkerzeug als Mikro einer glitzernden Discoqueen) in ihrer Fotoserie „The Entertainer“ erzeugen subversive ästhetische Bilder.

Dabei arbeitet Nora Kurzweil ausschließlich mit Selbstauslöser. Das gibt ihr die Möglichkeit, punkt genau nach ihren Vorstellungen arbeiten und alles kontrollieren zu können: den Zeitpunkt, wann der Auslöser gedrückt wird, welcher Bildausschnitt es sein soll, welcher Winkel, welcher Lichteinfall der für sie idealste ist. Dieses „Selbstbestimmen“ und 100%ige Autorenschaft in ihren inszenierten Fotografien ist ihr unheimlich wichtig und wird auch auf den Fotos deutlich: Wenn Sie genau hinsehen, werden Sie in fast allen Fotos den Selbstauslöser in ihrer Hand sehen. Und auch dort, wo es – etwa durch technische Umstände – nicht möglich war, mit Selbstauslöser zu arbeiten, wird von der Künstlerin alles so eingestellt und getimt, dass derjenige hinter der Kamera nur noch auf den Auslöser drücken muss.

Geschlechterspezifisch vorgefasste Meinungen, Merkmale, Regeln und Normen, all das hinterfragt Nora Kurzweil und verdeutlicht auch die Wandelbarkeit von Identitäten. Doch es bleibt eine Tatsache, dass wir alle in unserem Körper gefangen sind, feststecken und das Beste daraus machen müssen, auch wenn wir immer versuchen, nach außen hin durch Körperhaltungen, Verfremdungen (etwa durch Masken) uns zu verstecken, unsere wahre Identität zu verschleiern („Gorilla Girls“) oder daraus auszubrechen: „escape pattern – Fluchtmuster“ ist der Titel der ausgestellten 5teiligen SW-Fotoserie,

die auch zeigt wie sehr die Künstlerin vor allem auch im Tanz verwurzelt ist.

Ein weiteres Mal sind Normen und Regeln Thema bei Nora Kurzweil: links von mir sehen sie eine Auswahl ihrer Serie „Anthropometrien“: Anthropometrie ist die Lehre der Ermittlung und Anwendung der Maße des menschlichen Körpers und wird vor allem in der Ergonomie zur Gestaltung von Arbeitsplätzen, Fahrzeugen, Werkzeug und Möbeln gebraucht. Wirtschaftsgeschichtler nutzen die Körpergrößenangaben als angeblichen Indikator für den Lebensstandard. Nora Kurzweils „Anthropometrien“ sind persönliche Körperabdrücke. Mit Absicht und auch auf Wunsch der Künstlerin verrate ich Ihnen jetzt nicht, WELCHER Körperteil hier zu sehen ist – die Abdrücke sind aber das beste Beispiel für die eingangs erwähnte Bemerkung, dass Körper und Identität nicht eins sind! Gleichzeitig ist diese Serie aber auch eine ironische Anspielung auf Yves Klein. Ende der 1950er Jahre begann Yves Klein mit dem sexistischen Experiment „lebender Pinsel“: Seine Aktmodelle, nackt und mit blauer Farbe getränkt, bemalten nach seinen Anweisungen die Leinwand mit ihrem Körper, die später unter dem Namen „Anthropometrien“ bekannten wurden.

Die inhaltliche Klammer der Ausstellung bildet die Installation „imperative 101“: Im amerikanischen versteht man unter 101, also „one – o – one“, die Grundlagenvermittlung. Werden etwa die Grundlagen der Elektronik erklärt, dann wird dies als „electronics one o one“ bezeichnet. Im Falle dieser Installation beinhaltet diese grundlegende Imperative, also Befehle, die wir uns selbst tagtäglich geben, die die Motivation für alles ausmachen. Es ist quasi ein innerer Film, der sich hier auf diesem Podest abspielt. – 101 Befehle in unterschiedlichster Art und Weise: fordernd, aggressiv, liebevoll gemeint, neutral, gut gemeint und die natürlich nicht alle auf jeden zutreffen, Befehle wie „transcend“ etwa werden wohl eher Teil eines künstlerischen Prozesses sein.

Beatrix Obernosterer, Stadtgalerie Klagenfurt, 2014